

Gymnasiasten feiern Rilke

Schüler erinnern mit Lesungen und Musik an den 150. Geburtstag des Dichters und Schriftstellers

Seit 2011 ist das Gymnasium nach Rainer Maria Rilke benannt. Grund genug, anlässlich seines 150. Geburtstages einen Festabend mit Beiträgen von Schülern sowie Reden des aktuellen und eines ehemaligen Schulleiters zu veranstalten.

VON PETER HERRMANN

Icking – Bereits zuvor hatten die Schülerinnen und Schüler die Ausstellung „Von Lou zu Lou: Rilke im Isartal“ konzipiert, die nach ihrer Premiere im Wolfratshauser Museum auch im Gymnasium zu sehen ist. Zu Beginn des Festaktes erinnerte Schulleiter Stefan Nirschl zunächst an die umfangreichen Studien vor der am 31. März 2011 erfolgten Umbenennung. So prüfte sein Vor-



Dem Namensgeber zu Ehren: Luise Höser verarbeitete Textauszüge von Rainer Maria Rilke in einem Poetry-Slam-Auftritt. Foto: ph

gänger Hans Härtl erstmal die „political correctness“ von Rainer Maria Rilke, stieß aber nur in einem von über 10.000 Briefen auf vorsichtige Sympathiebekundungen für den faschistischen italienischen Diktator Mussolini. Ebenso pflegte der Lyriker in

München auch Kontakte zu Befürwortern der sozialistisch geprägten Räterepublik. „In Summe war Rilke aber unpolitisch“, stellte Härtl fest. Nirschl hält die Behandlung mit Rilkes lyrischen Texten nach wie vor für wichtig. „Seine Gedichte lehren uns,

die eigenen Gefühle zu reflektieren“, betonte der Schulleiter. Er freute sich, dass die Stimme des bereits 1926 verstorbenen Dichters noch an der Ickinger Schule weiterlebe und bezeichnete die Umbenennung von 2011 als „Volltreffer“.

Festredner Hans Härtl spannte danach einen großen Bogen von Rilkes schwieriger Kindheit über dessen viele Auslandsreisen und gescheiterte Beziehungen zu zahlreichen Frauen bis hin zu seiner Leukämieerkrankung und seinen Tod in der Schweiz. So steckte die Mutter ihren Sohn in Mädchenkleider und ließ ihn mit Puppen spielen. Der Vater schickte ihn später in eine Kadettenschule und trug zu seiner psychischen Labilität bei. Härtl vergaß in seiner Festrede natürlich nicht die Liebesbeziehung

zur 14 Jahre älteren Lou Andreas-Salomé, mit der Rilke 1897 einen Sommer in Wolfratshausen verbracht hatte. „Sie versuchte, ihm den jugendlichen Schwulst auszutreiben“, berichtete Härtl. Insofern markierte diese Beziehung einen Wendepunkt in Rilkes Leben. Die darauffolgende Ehe mit der Bildhauerin Clara Westhoff bezeichnete Härtl dagegen als „großes Missverständnis“.

Umrahmt wurde die Festrede von musikalischen Beiträgen, Videokomentaren, szenischen Lesungen und Tänzen. Luisa Höser fand in ihrem Poetry-Slam-Auftritt sogar einen aktuellen Rilke-Bezug zur Rastlosigkeit der Social-Media-Generation. „Ich bin stolz auf eine Schule zu gehen, die deinen Namen trägt“, bekannte sie.